

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 47.

Barmen, den 22. November 1901.

19. Jahrg.

Preussischer Landes-Feuerwehr-Ausschuß.

Ueber die Verhandlungen des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses zu Berlin am 4. und 5. Juni d. J. haben wir bereits in Nr. 26 des „Feuerwehrmann“ berichtet. Wir lassen jetzt den amtlichen Bericht folgen. Derselbe lautet: Bericht über die Verhandlungen bei der am 4. und 5. Juni 1901 in Berlin stattgefundenen Sitzung des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses, herausgegeben im Auftrage des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses von dessen Vorsitzenden, Gustav Schulze, Branddirector zu Delitzsch.

Zu der am 4. Juni 1901 im Officier-Versammlungszimmer der Feuerwehr-Hauptwache zu Berlin stattgefundenen Sitzung des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses waren nachstehende Herren erschienen:

Herr Geheimrer Regierungsrath Richter-Berlin, als Vertreter des Königlichen Ministeriums des Innern, Herr Gardemin-Berlin, Director der Brandenburgischen Städte-Feuer-Societät und der Feuerwehr-Unfallkasse, Herr Branddirector Schulze-Delitzsch, Vorsitzender des Ausschusses, Herr Privatmann Westphal-Lüneburg, stellvertretender Vorsitzender desselben, sowie die Herren Ausschussmitglieder: Matthes-Rathenow, Klebe-Rassel, Risch-Königsberg, Marks-Gollnow, Grüder-Polen, Diehler-Düren, Hellmann-Reiße, Mordhorst-Gluckstadt, Moderjohn-Unna, und für die an der Sitzung theilzunehmen verhinderten Herren Kieve-Deutsch-Krone und Scheurer-Wiesbaden, die Herren Loewner-Schweß und Berger-Wiesbaden, ferner als Gäste die Herren: Reichstagsabgeordneter Franken-Schalke, Dr. med. Schwann-Godesberg, Obersteuercontroleur von Wink-Deutsch-Krone, Kaufmann Arnecke-Cottbus und Branddirector Jaerber-Reiße, sowie die Herren: Provinzial-Feuerlöschdirectoren Krameyer-Merseburg und Bernick-Riel und die Bezirksfeuerlöschinspectoren Meyer-Rödelheim und Nabenhauer-Jbststein.

Der Vorsitzende eröffnet um 10¹/₄ Uhr Vormittags die Sitzung, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Ministerial-Vertreter, und trat dann in die Tagesordnung ein.

1. Die Allerhöchste Cabinetsordre vom 30. Juli 1900, die Uniformirung und Bekleidung der Feuerwehren betreffend, sowie die vom Königlichen Ministerium des Innern unterm 9. März cr. hierzu erlassenen Ausführungs-Bestimmungen.

Nachdem der Herr Vorsitzende die Allerhöchste Cabinetsordre und die dazu erlassenen ihm mit Ministerial-Befugung vom 9. März d. J. amtlich zugegangenen Ausführungs-Bestimmungen, welchem ein Druckeremplar der im Verlage von Moritz Rühl in Leipzig erschienenen Vorschriften für Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen der Preussischen Feuerwehren beigelegt habe, verlesen und auf die in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse des Ausschusses vom 12. Juli 1898 und 30. Januar 1900, welche sich nunmehr erledigen, verwiesen hatte, wurde in die Besprechung dieser Verordnung eingetreten. Aus derselben ist Folgendes zu registriren:

Einige Anwesende waren mit den gegebenen Abzeichen um deshalb nicht einverstanden, weil hiernach die Officiere der Berufsfeuerwehren und die kommunalen Feuerwehr-Aufsichtsbeamten Achselstücke anlegen sollen, die denjenigen

ähneln, welche die Stabsofficiere in der Armee tragen, wogegen die Officiere der freiwilligen Wehren nur Achselstücke tragen dürfen, welche in ihrer Form gleich sind mit denen der Subaltern-Officiere der Armee. Ferner wären den Officiern der kommunalen Berufsfeuerwehren dreierlei, den Officiern der freiwilligen Wehren nur zweierlei Achselstücke bewilligt, letztere kämen daher um eine Charge zu kurz.

Den Bestimmungen im Theil 2 nach sind für Berufswehren bestimmt:

Achselstücke Nr. 5 (ohne Stern) für die unterste Officiercharge, Achselstücke Nr. 3 (mit zwei Sternen) für die dieser übergeordnete Officiercharge und Achselstücke Nr. 1 für die diesen beiden Chargen vorgeordnete Officiercharge.

Bege man den Trägern dieser Achselstücke die Benennung der Officiere der Berliner Feuerwehr bei, und dies sei bei allen kommunalen Berufs-Feuerwehren der Fall, so trägt der Brandmeister Achselstück 5, der Brandinspector Achselstück 3, der Branddirector Achselstück 1.

Den Officiern der freiwilligen Wehren ständen aber nach Theil 3 nur zur Verfügung:

Achselstücke Nr. 3 (ohne Stern) für die Führer vollständiger Löschzüge und Achselstücke Nr. 2 (mit zwei Sternen) für die diesen übergeordneten Functionäre.

Achselstück 3 entspräche aber dem Achselstück 5 und Achselstück 2 dem Nr. 3. Hiernach stehe der Officier einer freiwilligen Wehr, welcher berechtigt ist, Achselstück Nr. 3 anzulegen, im Range eines Brandmeisters und der Officier der ersteren, welcher Achselstück 2 tragen darf, im Range eines Brandinspectors. Es fehle demzufolge den Officiern der freiwilligen Wehren das dritte Achselstück, dessen Träger im Range eines Branddirectors stehen würde.

Diesen Rang scheine man den Officiern freiwilliger Wehren vorzuenthalten, was einer Zurücksetzung derselben gleich käme.

Anderer Herren beschwerten sich, daß auch die Führer der Pflicht-Feuerwehren berechtigt sein sollten, Achselstücke zu tragen.

Von dritter Seite wurde bemängelt, daß der amtliche Leiter der Löschanstalten einer Stadt, dem keine Berufs- sondern nur eine freiwillige oder Pflicht-Feuerwehr unterstellt sei, welchem aber dieselben amtlichen Pflichten auferlegt wären, wie dem Führer einer Berufswehr, nur berechtigt sein solle, das dem Führer einer freiwilligen oder Pflichtwehr vorgeschriebene Achselstück zu tragen. Ihm müsse, da er in gleichem Amte und Range wie Jener stehe, gestattet werden, das entsprechende Achselstück der Berufs-Feuerwehr anzulegen.

Auch war man darüber nicht im Klaren, ob als kommunale Feuerwehr-Aufsichtsbeamte nur die Kreisbrandmeister und Feuerlöschinspectoren anzusehen sind, welche ausschließlich für dieses Amt angestellt und daselbe nicht wie jetzt in den meisten Fällen üblich, nur ehrenamtlich neben ihrer sonstigen Berufsstellung verwalteten. Wären auch letztere angestellte Beamte, und hätten sie als solche das Recht, die Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen der Berufsfeuerwehren zu tragen, so käme dieses Recht, wie schon erwähnt, auch dem amtlichen Leiter der Löschanstalten einer Stadt zu, dem nur eine freiwillige, nicht aber eine Berufsfeuerwehr unterstellt sei.

Ferner empfehle es sich, die Herren Regierungs-Präsidenten, welche den Ausführungsbestimmungen nach

in Zweifelsfällen entscheiden sollen, mit einer einheitlichen Anweisung zu versehen, welche Chargenabzeichen anzulegen sind.

Herr Geheimer Regierungsrath Richter bemerkt, daß dem Ministerium, wie ja aus der Verfügung vom 28. December 1898 hervorgehe, eine Zurücksetzung der freiwilligen Feuerwehren völlig fern liege. Im Gegentheil, seien deren Verdienste und die Bedeutung der freiwilligen Thätigkeit ihrer Mitglieder zum Wohle ihrer Mitmenschen stets voll gewürdigt worden. Die für die freiwilligen und für die Pflicht-Feuerwehren bestimmten Ahselstücke seien von dem Landesauschusse selbst ausgewählt und dem Herrn Minister zur allgemeinen Einführung empfohlen worden. Nicht um den Officiern der Berufsfeuerwehren einen höheren Rang beizulegen, sondern nur sie als solche kenntlich zu machen und der Organisation der Berufsfeuerwehren Rechnung zu tragen, seien die aus Schnüren geflochtenen, schon bisher getragenen Ahselstücke für bestimmte Chargen vorgeschrieben worden.

Dem von anderer Seite gestellten Verlangen, im ganzen Staate eine einheitliche Feuerwehr-Uniform für alle Arten von Feuerwehren einzuführen, könne nicht entprochen werden. Abgesehen von anderen Gründen sei eine Anordnung für Pflicht- und freiwillige Feuerwehren, Uniform zu tragen, schon der Kosten wegen, ausgeschlossen. Die Regierung halte sich zu einer solchen weit über das Nothwendige hinausgehenden Anordnung nicht für berechtigt. Auch der Landesausschuß habe in seinen früheren Sitzungen die Gründe gegen die allgemeine Uniformirung anerkannt. Um die Wehren als Schutzwehren im Sinne des § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu kennzeichnen, sei das amtliche Abzeichen eingeführt, und hierbei seien die Wünsche der Vertreter der freiwilligen Feuerwehren voll berücksichtigt worden.

Die häufigeren Ursachen der Feuersbrünste und die gebräuchlichsten Löschmittel.

(Schluß zu Nr. 32.)

V.

Den Zutritt der atmosphärischen Luft kann man bei brennendem Fett durch Wasser nicht hindern. Darum muß es mit anderen Mitteln geschehen; solche sind: Ein irdener oder eiserner Krug, ein großer Topf, eine Pfanne, Mehl, Asche, Sand, Erde usw. Hat Butter, Schmalz oder Fett in einer Pfanne Feuer gefangen, so löscht man dieses am einfachsten durch Zudecken mit einem nicht feuerfangenden Körper (Schüssel, Krug usw.). Weiter

empfiehlt sich das Hineinschütten von Mehl, aus dem man dann „Einbrenne“ erhält, die im Hause gut verworthen werden kann. Auch Häcksel (Häckerling) dämpft das Feuer. Es bildet um den brennenden Körper ein Hauswerk und verhindert so den Zutritt. Andererseits werden darin die beim Brennen entstehenden luftartigen Verbindungen, die das Brennen nicht unterhalten aufgenommen und angesammelt, wodurch das Feuer erstickt wird.

Zum Löschen des Feuers werden aber auch chemische Stoffe verwendet. Man bringt entweder gar kein Wasser oder solches mit verschiedenen Stoffen gemischt zur Anwendung. Der erste Brand, bei dem Wasser nicht als Löschmittel verwendet wurde, war der zu London im Jahre 1666; derselbe äscherte 13 000 Häuser ein. Es war damals unmöglich, des Feuers Herr zu werden. Darum sprengte man eine große Anzahl Häuser in die Luft und sofort hörte das Feuer auf. Im selben Jahre brannte es auch in einem Hause zu Linz, worin viel Schießpulver aufbewahrt war. Als das Feuer an das Pulver kam, erfolgte ein heftiger Schlag; das Feuer aber erlosch im selben Augenblick.

Auf Grund dieser beiden Wahrnehmungen fertigte Zacharias Grey in Augsburg eine „Feuerlöschmaschine“ an. Selbige bestand aus einem Fäßchen von 60 cm Höhe, das mit Wasser gefüllt war. In der Mitte war eine mit Schießpulver gefüllte Blechbüchse, auf deren Boden ein Zünder führte. Der Apparat, der anfangs viel Geheimnisvolles an sich hatte, sollte in das Feuer geworfen werden und den Brand löschen. Die Proben gelangen gut. Die enorme, ungemein rasche Luftausdehnung, verbunden mit dem Auseinandersprühen des Wassers, brachte die Löschwirkung herbei.

Im Jahre 1791 fügte Franz von Aheß dem Wasser ein Pulver bei, das aus 40 Theilen schwefelsaurem Eisen, 30 Theilen Alaun, 20 Theilen Eisenoxyd und 200 Theilen Lehm bestand. Dadurch sollte es eine höhere Löschkraft erlangen. Die Erfindung wurde ihm durch den Holländer Dr. Maaron in Harlem streitig gemacht. Dieser behauptete, gewöhnliches Wasser erlange dadurch Löschkraft, daß es sich in Dampf umwandle und die Flamme erstickt. Dies ist aber nicht richtig. Der Dampf erstickt nicht das Feuer; das Wasser, das sich in Dampf umwandelt, entzieht dem Körper viel Wärme. Ueberdies hemmt es auch den Zutritt der Luft.

Nun kam eine Menge von Stoffen zur Anwendung, die alle die Löschkraft des Wassers erhöhen sollten, als: Alaun, Kochsalz, Soda, Asche, Lehm, Thon usw.

Fenilleton.

Dornröschen.

Erzählung von M. Langner.

(Schluß.)

In dem Herzen des begehrliehen Räubers ringt sich aus Schutt und Scherben ein Etwas empor, das er nicht mehr gekannt seit seinen Knabenjahren, und langsam weicht er zurück, Schritt für Schritt, bis er drüben jenseits der Waldwiege steht. Dort wartet er, den Blick unverwandt nach dem lieblichen Bild gerichtet, bis sich die Scenerie verändert. Dornröschen erwacht, springt aus der Hängematte und zupft ihr Kleidchen zurecht. Nein, sie ist kein Kind mehr, groß und schlank ist sie, und stolz weiß sie das Köpchen zu tragen. — Vielleicht ist das kleine Fräulein ganz plötzlich den Kinderschuhen entwachsen und deshalb ihr das Kleid so eng und kurz. Aber blüthenweiß ist's und von feinsten Sticerei. Sie hängt ihren Strahhut an den Arm und schickt sich an, zu gehen. Fritz verschwindet plötzlich hinter den Bäumen und kommt ihr dann wie von ungefähr entgegen.

Artig läßt er seinen Hut. „Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein! Würden Sie wohl einen armen Verirrten ein wenig zurechtweisen? Ich will nach Döbern.“

Sie lächelt ihn an und nickt freundlich. „Gern. Das ist das Gut jenseits des Waldes. Ich begleite Sie bis an den Saum desselben, dann können Sie nicht mehr fehlgehen.“

„Tausend Dank. Doch Sie gestatten — Fritz von Döbern — Ihren Namen brauche ich nicht zu hören, mein gnädiges Fräulein, ist es doch die holde Waldfee selbst, die mich geleitet.“ Sie lacht hell auf. „Haben denn Waldseen so kurze Kleider? O nein, die schweben in langen, wallenden Gewändern daher und tragen keine Strohhüte.“

„Nun denn: Schön Rothtraut!“ neckt er.

„Ach, wegen meiner röthlichen Haare? Auch nicht. Ein Menschenkind von Fleisch und Blut. Ich heiße Ada von Blanken und wohne dort auf dem Schloß. Es ist die Geburtsstätte meiner Vorfahren.“ berichtet sie mit einem Gesichtchen, so voll Hochachtung und Wichtigkeit, als hätten ihr diese Vorfahren statt jener verfallenen Ruine ein Königsschloß hinterlassen.

Fritz verbeugt sich artig. „Sehr romantisch, dies Schloß.“ beeilt er sich in Ermangelung anderer Vorzüge zu versichern, und hatte damit das Rechte getroffen. Wie beredt der kleine Mund plaudern konnte! Welche Fülle von Poesie in diesem Köpchen aufgespeichert war!

„Nur etwas einsam ist's hier.“ gestand sie endlich.

„Wir sehen oft wochenlang Niemand. Mama pflegt gar keinen Verkehr, das macht, weil wir arm sind und mit der Pension auskommen müssen, die uns nach Papas Tode ausgezahlt wurde. Früher wohnten wir auch in der Stadt, da sah ich viel Schönes und Neues.“

Ein tiefes Mitleid ergriff ihn mit diesem armen Kind vornehmen Standes, das mit so ruhiger Würde von seiner Armuth erzählte und in seinen Blüthenagen alles entbehren mußte, was ein Mädchenherz erfreut.

„Und nun bitte, erzählen Sie mir etwas aus der Residenz, von Concerten und Theatern, von den Bällen, auf denen soviel Licht und Glanz giebt und schöne Frauen und Brillantengefunkel.“

„Nein, mein Kind.“ wollte er sagen, „das ist nichts für Dich, Du thaufrische Blume des Waldes, das dort ist eine Welt des Scheins, des Trugs, der Lüge.“ — aber er sagte das nicht. — Er erzählte, nicht mit jenem moquanten Lächeln, mit dem er sonst das Leben der Großstadt beleuchtete, sondern in einer Art, die der Anschuldung des Kindes keine Einbuße that, von der glänzenden

Der Engländer Manby wandte im Jahre 1816 Seisensiederlauge oder Pottasche in Wasser gelöst an. Auch erfand er eine Löschflasche, die zur Erfindung des Extinguishers Veranlassung gegeben hat.

Diese Löschflasche war ein 60 cm hoher und 25 cm weiter Kupferblech-Cylinder, in dessen gewölbter Decke luftdicht eine Kupferröhre eingelassen war, die einen Verschluss hatte und sich gegen den Boden des Gefäßes verjüngte. Die Röhre konnte abgeschraubt werden. Man füllte hierauf zu $\frac{2}{3}$ den Cylinder mit der aufgelösten Löschmasse, setzte die Röhre wieder ein und pumpte mit einer Luftpumpe soviel Luft ein, als hineinging. Beim Gebrauche wirkte diese eingepresste Luft wie die in einem Heronsballe.

Alle diese chemischen Löschmittel wurden ruhig angepriesen und theuer verkauft. Bald verwandte man Chemikalien ohne Wasser. Der Chemiker Fuchs fertigte 1734 Kugeln an, welche, ins Feuer geworfen, zerplatzten und das Feuer löschten. Grey stellte 1761 ähnliche Löschkugeln her, die Alaun, Salmiak und Schwefel enthielten.

Im Jahre 1846 kamen Löschpatronen und Löschboxen des Vergräthes H. G. Kühn in den Handel. Sie sahen wie eine runde, handhohe Schachtel aus, waren mit einem Pulver gefüllt und hatten auf der Seite eine Zündschnur. Wurde nun die Dose in einem geschlossenen Raum — nur in einem solchen hatte sie eine Wirkung — geworfen, so entwickelte sich ein ungeheurer Rauch, gemengt mit stinkenden Gasen, die das Feuer ersticken machten.

Man nannte die Dosen „Buchers Feuerlöschboxen“. Sie bestanden aus Salpeter (66 Theile), Schwefel (30 Theile) und Kohle (4 Theile), fanden aber keine Verbreitung. Ganz vergessen aber wurden sie, als im Jahre 1873 dem Fabrikanten Bucher ein Magazin vollständig abbrannte, in dem er nur Löschboxen aufbewahrt hatte.

Nun wandten sich die Erfinder von den trockenen Löschmassen wieder den wässerigen Löschmitteln zu. Der Amerikaner Hayward erfand eine Löschgranate, die mit Chlorkalcium (15,7 %) und Chlormagnesium (5,6 %) gefüllt war. Harden in London füllte seine Granate mit Chlornatrium (19,5 %) und Chlorammonium (9 %). Beide Granaten wurden in das Feuer geworfen und erstickten es durch die sich entwickelnden Gase.

In neuester Zeit lenkten die Aufmerksamkeit auf sich die Feuerlöschbombe von Tronser und die Löschgranate von Labbé.

Die Löschbombe von Tronser ist ein kugeliges Glasgefäß, das im Innern mit einem Gemenge von

80 g Schwefelblume und 355 g pulverisirter Holzkohle gefüllt ist. In das Gemenge führt eine mit Schießpulver geladene Patrone, die mit einem Zündfaden in Verbindung steht, die zur zweiten Bombe weitergeht. Die Bomben sind in dem zu schützenden Raum aufgehängt. Bricht darin Feuer aus, so ergreift dieses eine Zündschnur. Die Bomben plazen und streuen das Löschpulvergemenge umher. Der Schwefel geht in schwefelige Säure über, wodurch der Sauerstoff des Raumes verzehrt wird. Die brennende Kohle aber verwandelt sich in Kohlenensäure, die das Brennen auch nicht unterhält. Die Bombe kostet 3 M. und hat 36 Pf. Chemikalien-Werth.

Die Löschgranate von Labbé ist auch eine Glas-kugel, die eine Lösung von Kochsalz, Salmiak und kohlensaurem Ammonium enthält. In die Kugel führt ein 11 cm langes und 2 cm weites Glasröhrchen, das mit Salzsäure gefüllt ist. Ueber dem Pfropfen des Röhrchens ist ein Verschluss aus Schellack, darüber noch ein zweiter. Wird die Granate in das Feuer geworfen, so vermischt sich der Inhalt der beiden Gläser, es treten Kohlenensäure und Ammoniakgas auf, die dort, wo das Löschwasser auffällt, feuerlöschend wirken. Sie haben, da man gern zu viele benöthigen würde, keine Verbreitung gefunden, sind übrigens um 3 M. viel zu theuer, da die Chemikalien nur 12—20 Pfennige werth sind.

Gas-sprizen oder Extingueurs sind Gefäße aus Stahlblech oder Kupfer, die den Löschflaschen von Manby sehr ähnlich sind. Die Füllung besteht aus Wasser, Schwefelsäure und kohlensaurem Natron.

Im Jahre 1851 erfand Philipp den Annihilator. In einem Gefäße desselben befindet sich ein Gemenge von Holzkohlen- und Kofspulver und Kali-Salpeter. In das große Gefäß ist oben ein kleineres cylindrisches Glas eingehängt, das mit einer Mischung von chlorsaurem Kali und Zucker gefüllt ist. Geschlossen ist dieses Glas durch ein mit Schwefelsäure gefülltes Glasbügelchen, das durch einen kräftigen Schlag auf einem darüber befindlichen Stift zertrümmert werden kann. Durch die Mischung der Chemikalien erfolgt eine Entzündung der erwähnten festen Füllmasse. Es bilden sich gasförmige Producte, die durch Oeffnungen in einen zweiten und sodann dritten Behälter gelangen. Durch die Erhitzung dehnt sich die Luft in dem äußersten Behälter aus und treibt dann Wasser, das sich unterhalb in einem Gefäße befindet, in eine Röhre hinauf. Dieser entströmen dann gasförmige Verbrennungsproducte, vermischt mit Wasserdampf. Die Spritze ist 12—14 kg schwer; während des Gebrauches mußte sie etwa 6—8 Minuten ein Mann halten und den heißen Strom nach der brennenden Stelle dirigiren.

den Außenseite, von blitzenden Uniformen und juwelen-geschmückten Nacken.

Sie waren ganz langsam gegangen, jetzt aber standen sie am Ausgang des Waldes, und der Weg nach Döbern zweigte sich in schnurgerader Linie hier ab.

„Wie schade!“ sagte sie kindlich und schlug die Augen voll zu ihm auf. Diese blaudunklen Mädchenaugen, die Fritz noch nie so herrlich geschaut.

„Darf ich wiederkommen, Fräulein von Blanken, heut Nachmittag? Es ist ja erster Pfingsttag, da darf man sich was extra Schönes vornehmen.“

„Ja, aber Mama — wir empfangen gar keine Besuche, und 's ist auch so eng und klein bei uns — ich —“

„Es ist ja Dornröschens Schloß,“ sagt er, „so habe ich's in meiner Knabenzeit gekauft. Ich werde sehr, sehr schön bitten, daß mich Ihre Frau Mama empfängt.“

Sie sieht ihm mit strahlendem Lächeln nach, wie er jetzt rüstig vorwärts schreitet, dann geht sie träumend den Weg zurück.

Auf Döbern gab's in der nächsten Stunde viel Aufregung. Der junge Herr war plötzlich angekommen, und es galt, ihm schnell ein Mahl zu bereiten. Inspector Müller erstattete Bericht.

„Die Saaten stehen brillant, Herr Baron, das alte Alesfeld jenseits des Grabens habe ich umackern lassen und habe“

„Schon gut, lieber Müller. Sagen Sie mal, wer bewohnt denn jetzt das alte Schloß?“

„Frau Oberstleutnant von Blanken mit ihrer Tochter. Sehr vornehm aber arm. Der alte Thurm ist wahrlich keine Wohnstätte für solche feine Damen. Sie thun hier Allen furchtbar leid, pflegen aber gar keinen Verkehr.“

„Ich danke Ihnen, lieber Müller.“

Am Nachmittag desselben Tages ritt Fritz von Döbern in schlankem Trab in der Richtung nach der Ruine. Sein Herz klopfte ungestüm, als er unten in der alten Castellans-Wohnung auf Bescheid wartete, ob sein Besuch oben angenommen werde. — Er, der reiche, vielbegehrte Fritz von Döbern, antichambrierte im Thurm und bekam Herzklopfen bei dem Gedanken, man könne ihn abweisen. — Wer ihm das gestern gesagt hätte!

„Die Damen lassen bitten!“

Im nächsten Augenblick stand er in dem kleinen Salon, der noch ein Stückchen vergangener Herrlichkeit repräsentirte, Frau von Blanken gegenüber und verbeugte sich vor ihr mit der Hochachtung für eine Königin. Ihre klugen Augen ruhten lange auf ihm, und er begegnete frei und offen diesen fragenden Blicken, dann hieß sie ihn freundlich willkommen.

Als er Abends Abschied nahm, stand Ada neben ihm und klopfte den Hals seines Pferdes. „Das war ein schöner Pfingsttag,“ sagte sie gedankenvoll, so schön war hier noch nie ein Tag.“

„Morgen wird's noch schöner, Fräulein Ada, da hole ich Sie und Mama in meinem Wagen ab, und wir fahren nach Ellernhorst hinüber. Und übermorgen find Sie beide auf Döbern zu Gast.“

Sie nickte und schaute glücklich zu ihm empor. „O, wie schön, wie wunderschön wird das sein! Aber mir bangt vor dem Ende. Ein paar Tage der Glückseligkeit, und dann sind Sie wieder fort und — ich — und wir allein.“

Sie hatte bei diesen Worten das Köpfchen gesenkt, um das verrätherische Raß zu verbergen, das in ihren Augen aufgestiegen.

Der Mond umwob mit seinem silbernen Licht das alte Gemäuer und die weißgekleidete Mädchengestalt. Der ganze Zauber der Frühlingsnacht wirkte auf die Seelen der Beiden.

Die Handhabung war eine sehr umständliche, die Wirkung aber unsicher und unbedeutend, weshalb der Annihilator auch keine Verbreitung hat.

Es könnte nach Aufzählung der vielen chemischen Feuerlöschmassen die Frage gestellt werden: „Welchen Werth haben Chemikalien im öffentlichen Feuerlöschwesen?“

Die Erfahrung hat Folgendes ergeben:

1. In allen gewöhnlichen Fällen, bei denen das Feuer mit gewöhnlichem Wasser rasch und sicher gelöscht werden kann, ist vom Zusehen zum Löschwasser abzusehen.
2. Unter gewissen Umständen ist es gut, dem Löschwasser Chemikalien zuzusetzen, solche sind: Glaubersalz, Alaun, Kochsalz, doppelt kohlensaures Natron, Bittersalz, Chlorcalcium, schwefelsaures Ammoniak, Salmiak, Pottasche usw.

Derartig verstärktes Wasser kann in Orten mit vielen Holzbauten, mit Schindel- und Strohdächern, in Fabriken und Niederlagen von leicht brennbaren Stoffen, dann in Lagerräumen mit werthvollen Gegenständen, in Gebäuden für Archive, Bibliotheken und Kunst-Sammlungen und dergleichen, kurz überall dort, in Anwendung kommen, wo spärlich vorhandenes Wasser möglichst wirksam gemacht werden soll. Trotzdem eine Menge chemischer Stoffe heutzutage benutzt werden, ist keines der Salze mit den Eigenschaften ausgestattet, die es haben sollte, nämlich: leichte Löslichkeit, Unschädlichkeit, Billigkeit und rechte Wirksamkeit.

Der Preis spielt selbstverständlich eine große Rolle. Ein Hectoliter Wasser mit Alaun stellt sich ungefähr auf 15 M. und hat dabei eine recht gute Wirkung. Ein Hectoliter Wasser, in dem doppelt kohlensaures Natron gelöst ist, kommt schon auf 4 M., ist aber sehr wirksam. Dieses Salz ist am meisten zu empfehlen. Zum Schutze gegen Einfrieren wäre ein kleiner Zusatz von Salmiak nothwendig.

Im Feuerwehrdienste ist es dermalen noch unmöglich, eine leicht lösliche, zugleich unschädliche und kräftig wirkende Löschmasse herzustellen. Man muß ein Salz wählen, dessen Eigenschaften man kennt und von dem man weiß, wie es zu behandeln ist. Die mit so viel Lärm angepriesenen Löschmassen haben für das öffentliche Löschwesen keine Bedeutung.

Man kann wohl mit Recht sagen, daß sämtliche chemischen Löschmittel den Anforderungen nicht entsprechen und den Fehler haben, daß sie gerade da nicht am Platze sind, wo man sie braucht. Hat ein Brand aber einmal

größere Dimensionen angenommen, so bedürfte man ganzer Wagenladungen Löschpulver oder Löschwasser. Kleine Brände aber, bei denen chemische Löschmittel mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden könnten, werden ebenso rasch mit Wasser, ja oft selbst durch Ausschlagen mit einer nassen Decke gelöscht. Wasser war, ist und bleibt das beste und billigste Löschmittel.

In neuerer Zeit werden auch Anfrichmassen in den Handel gebracht, die gewissen Gegenständen Schutz gegen das Anbrennen (Entflammung) gewähren sollen. Doch ist dieses Gebiet, auf dem immer noch Versuche gemacht werden, noch nicht abgeschlossen, weshalb die Erörterung über diesen Gegenstand einer späteren Zeit vorbehalten bleibe.

A. Reichl, Krahan.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Lennepe.** Am Samstag, 16. November, Abends, versammelte die Lennepere freiwillige Feuerwehr ihre activen und inactiven Mitglieder sowie die Feuerwehrfreunde mit ihren Damen zu fröhlichem Thun. Galt es doch, das 34. Stiftungsfest, das 25 jährige seit Bestehen der Verbindung der Turner- und der Bürgerfeuerwehr, festlich zu begehen. Kurz nach 8 Uhr eröffnete ein schneidig und correct vorgetragener Marsch der Feuerwehrcapelle den Festabend. Ein stimmungsvoll vorgetragener Prolog (Herr Robert Korte), welcher den hohen und hehren Beruf des Feuerwehrmannes hervorhob, leitete über zur Begrüßungsrede des Hauptmannes Herrn Friedr. Visner. In beredten Worten gab dieser, nachdem er alle willkommen geheißen, einen kurzen Ueberblick über die letzten 25 Jahre. Ausgehend von dem Zeitpunkt, an welchem die Verbindung der Wehren (Bürger- und Turnerfeuerwehr) erfolgte, widmete Redner dem Herrn Commerzienrath Friedrich Hardt, dem jetzigen Ehrenhauptmann der Wehr, herzliche Worte des Dankes als dem Begründer der Einigung und eifrigen Förderer der Feuerwehrsache, der auch heute noch der Wehr in hochherziger Weise zugethan ist. Vom Jahre 1876—87 führte die Wehr Herr W. Königsfeld, vom Jahre 1887—90 Herr A. Schüller, vom Jahre 1890—93 Herr Friß Zimmermann und vom Jahre 1893 bis heute Herr Friedr. Visner. Bei eifriger Uebung, strenger Manneszucht und treuer Pflichterfüllung sucht die Wehr stets vorwärts zu schreiten auf einmal ergriffener Bahn, dabei nicht vergessend die Pflichten eines jeden deutschen Bürgers. Redner schloß seine gehaltvolle Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Das Hoch erscholl

Er hatte seinen Arm um sie gelegt und hob ihr Köpfchen, daß die blauen Sterne in die seinen tauchte. „Du wirst niemals mehr allein sein, wenn Du mich ein wenig lieb haben könntest, Ada, ich wüßte ein Glück — groß, unsagbar, selig — Ada!“

Da schlang sie mit weichem Jubellaut die Arme um seinen Hals, und da küßte er sein Dornröschen wach.

* [Der Brand einer historischen Londoner Kirche.] Eine der ältesten und schönsten Kirchen Londons, die St. Dunstan-Kirche in Stepney, wurde, wie aus London berichtet wird, vom Feuer zerstört. Die ursprüngliche St. Dunstan-Kirche wurde im Jahre 960 vom Erzbischof Dunstan erbaut und 1485 erneuert. Das Feuer wurde bald nach 6 Uhr bemerkt, aber wenn auch durch die Bemühungen der Feuerwehr das Hauptgebäude gerettet wurde, war doch schon viel Schaden angerichtet worden. Das Feuer hat den Chor und die Sakristei vollständig zerstört, sprang dann auf die Kanzel über und zerstörte dabei die Orgel, die 14 000 M. gekostet hat, und die schön geschnitzte Orgelfront aus der Zeit Jacobs II. Die Kirche birgt mancherlei Erinnerungen; ein berühmter Grabstein ist das „Fisch und Ring“-Denkmal an der Westseite. Es ist für Rebecca Berry errichtet; da sich aber Fisch und Ring im Wappen befinden, lautet die Tradition, daß sie die Heldin der Ballade vom „Grausamen Ritter der glücklichen Farmerstochter“ war. In dieser wird erzählt, wie ein Ritter schwor, um eine Prophezeiung, daß er ein Fräulein von niederer Geburt heirathen würde, zu vereiteln, er würde die Dame nie sehen, bis sie seinen Ring zurückbrächte, und um dies zu verhindern, warf er den Ring ins Meer. Die Dame wurde Köchin, und als sie eines Tages einen Fisch aufschnitt, fand sie den Ring.

Da heiratheten sie und lebten glücklich miteinander. . . . Von dem schönen alten Kanzeldach aus dem 15. Jahrhundert sind nur noch einige verkohlte Balken geblieben, der alte Thurm entging den Verheerungen der Flammen.

* [Die elektrische Straßenbahn als Feuerwehr.] Der „Schwäb. Merkur“ schreibt: In der altehrwürdigen Stadt Rouen wird demnächst wahrscheinlich eine Feuerwehreinrichtung eingeführt werden, die für den Feuerschutz und die Bekämpfung von Bränden wohl das Modernste und Vervollkommenste darstellt, was gegenwärtig erdacht werden kann. Der dortige Branddirector hat nämlich den Behörden einen Vorschlag zur Ausnützung der elektrischen Straßenbahn zur Feuerlöschzwecken unterbreitet. Auch in Rouen sind bereits alle größeren Straßen mit einer Oberleitung für Bahulinien versehen, und jener Vorschlag lautet nun dahin, daß an verschiedenen besonders geeigneten Stellen des Straßenbahnnetzes Pumpen aufgestellt werden sollen, die durch Elektrizität zu treiben sind. Beim Ausbruch eines Feuers würden die Pumpen durch eine Weiche auf das Straßenbahngleis gebracht und im schnellsten Tempo bis vor das durch Feuer gefährdete Haus geführt werden. Die Drahtleitung giebt nicht nur die Kraft zur Beförderung des Pumpenwagens, sondern jetzt auch die Pumpe selbst in Bewegung. Wenn der Straßenbahnverkehr während der Bekämpfung eines größeren Brandes eine Störung erleidet, so scheint das als das kleinere Uebel betrachtet zu werden, wenigstens sind die Behörden von Rouen angeblich zur Annahme des Vorschlages bereit. Es ist bemerkenswerth, daß ein so hervorragendes Fachblatt wie der Londoner „Elektrician“, seinerseits nichts gegen diese Feuerwehreinrichtung einzuwenden findet, sondern sie im Gegentheil als eine wichtige Ausnützung der elektrischen Straßenbahnen für das Allgemeinwohl bezeichnet.

brausend im Saale und mächtig ertönte die Nationalhymne, die stehend gesungen wurde. In vollendeter Weise trug die Capelle einige ansprechende Tonstücke vor. Die nunmehr dargestellten lebenden Bilder führten uns so recht den wohl schweren und doch so edlen Beruf des Feuerwehrmannes vor Augen. Der verbindende Text, von Herrn Arnz vorzüglich mit allgemein verständlicher Vortragweise gesprochen, vermittelte das Verständniß für die dargestellten Bilder in poetischer Form. Hierauf erfreute die Versammlung ein Sängerkhor, welchen einige Mitglieder der Wehr in Eile improvisirt hatten, mit einigen stimmungsvoll vorgetragenen Liedern. Es war dies eine Ueberraschung, die angenehme, schöne Abwechslung ins Programm brachte. Zwei Musikstücke für Streichorchester schlossen sich an und thaten kund, daß auch auf diesem Gebiete die Capelle bestrebt ist, Tüchtiges zu leisten. — Alsdann erfolgte die Decorirung der Jubilare. Es waren dies die Herren Commerzienrath Fr. Hardt, Alb. Schmidt, L. Dürholt, C. Mühlinghaus, H. Haas, L. Fischer, J. Obermann, Alb. Voß und A. Verg. Leider waren einige Herren auf einer Geschäftsreise begriffen und verhindert, an diesem Abend die Auszeichnung entgegenzunehmen, dieselben sandten aber telegraphisch und schriftlich den Kameraden ihre Grüße und wünschten frohes Gelingen des schönen Festes. In ausführlicher Form warf Herr Bürgermeister Stosberg einen Rückblick auf die Entwicklung der Feuerwehrbestrebungen der Stadt Lennep, ausgehend vom Jahre 1839. Zur Zeit, als beide Feuerwehren noch bestanden, da sahen es Männer mit weit ausschauendem Blick ein, daß mit vereinten Kräften mehr zu erreichen sei. Die Turnerfeuerwehr erkannte, daß es gar löblich und nützlich sei, sich an die Bürgerwehr, deren Mitglieder aus Männern gereiften Alters und großer Erfahrung bestanden, anzulehnen und frisch, fromm, fröhlich, frei trat die Turnerwehr zurück. Ein junges, aufsprossendes Reiz lehnte sich an den alten Stamm, und es entstand ein mächtig aufstrebender Baum, der kräftig wuchs und gedieh und mit seinen Zweigen die gute, alte Stadt überschattete und ihrer wachte in Noth und Feuersgefahr. Der Herr Bürgermeister führte des weiteren aus, wie es ihm zur Ehre gereiche, heute als berufener Vertreter der Bürgerschaft den Kameraden, die in 25 jähriger Dienstzeit in treuer Pflichterfüllung und in ernster Arbeit unentwegt der Wehr und damit auch dem gesammten Gemeinwesen gedient haben, zu danken, den Männern, die ohne Aussicht auf einen anderen Lohn als das Bewußtsein, ein gutes Werk unterstützt zu haben, ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellten und ihr Leben einsetzten, um ihren Mitmenschen in Noth und Gefahr beizustehen. Sein Hoch galt nach Vertheilung der Denkmünzen und Diplome den Jubilaren. Das Mitglied des Brandrathes, Herr Dürholt, dankte in bewegten Worten. In einer von Begeisterung durchwehten Rede ließ er die in der Wehr verlebten ersten und heiteren Stunden an dem Geist der Zuhörer vorüberziehen. An dem Wohlergehen der Wehr hätten sie, die Jubilare, in bescheidenem Maße mitgearbeitet. Mögen sich stets Männer finden, die auch fernerhin das Ehrenkleid der Feuerwehr mit Stolz tragen, die echt kameradschaftlichen Geist und wahre Liebe zum ersten Beruf pflegen und hochhalten, dann wird auch fernerhin die Wehr wachsen, blühen und gedeihen. Sein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch galt der Wehr und der Vaterstadt Lennep. Der Herr Bürgermeister nahm noch Veranlassung, dem Herrn Hauptmann als Beitrag der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät die Summe von 300 M. zu überreichen als Beisteuer zur Beschaffung der neuen Schiebeleiter. So dürfte denn der langersehnte Wunsch in Erfüllung gehen und die Wehr ein werthvolles Ausrüstungsstück mehr erhalten. Gleichzeitig theilte noch der Herr Hauptmann mit, daß die Herren Albert und Ernst Schmidt der Wehr in Anerkennung der bei dem Brande geleisteten Dienste ein Geldgeschenk von 100 M. überwiesen. Nach dem Gesang eines gemeinsamen Liedes mit Orchesterbegleitung, welches den Jubilaren gewidmet war, feierte Herr Oscar Groß die Ehrengäste des Abends, den Herren Oberstleutnant Henn und den ersten Chef der Wehr, Herrn Bürgermeister Stosberg, sie bittend, auch ferner der Wehr ihr Wohlwollen und ihre Sympathie bewahren zu wollen. Herr Oberstleutnant Henn erwiderte in humorvoller Weise, betonend, wie er das Städtchen Lennep lieb gewonnen und seine Bürger schätzen und hochachten gelernt habe. Herr C. W. Vollmer toastete auf die Wehr, während Herr Jul. Hasselkus der Damen ge-

dachte, die in schönem Kranz den Festsaal schmückten. Herr Bürgermeister Stosberg widmete dem Hauptmann, Herrn Friedrich Lisner, warme wohlverdiente Worte des Dankes und der Anerkennung für dessen selbstloses und uneigennütziges Wirken und Schaffen zum Wohle unseres gesammten Gemeinwesens. So wechselten Musik, Gesang und muntere Reden einander in bunter Reihe ab. In zwei Theaterstücken boten die Darsteller ganz vorzügliches. Herr Hermann Windgassen brachte ein Couplet in einer nur dem geborenen Künstler eigenen Weise zum vollendeten Vortrage. Und zum letzten und nicht zum geringsten sei der tüchtigen Musikcapelle der Wehr gedacht, die unter der feinsinnigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hermann Windgassen, vorzügliches leistete und zum Gelingen des ganzen Festes ganz wesentlich beitrug. Ein Ball schloß die Feier. Alle Theilnehmer aber werden oft und gerne an die froh verlebten Stunden zurückdenken.

* * *

Krefeld. Infolge einer Einladung der Herren Platsoß-Rheydt und Scheuer-Krefeld versammelten sich am 18. November, Nachmittags 5 Uhr, über 100 Vertreter linksrheinischer Feuerwehren im neuerbauten Saale der Reichshalle hieselbst zwecks Besprechung allgemeiner Feuerwehr-Angelegenheiten. Scheuer-Krefeld hieß die Erschienenen willkommen und schlug vor, Platsoß-Rheydt mit dem Voritze der heutigen Versammlung zu betrauen; dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Als Schriftführer fungirte Herr-Rheydt. Die Wehr Rheydt (1. Compagnie Turner-Feuerwehr) hatte 5 Anträge gestellt, von denen aber mit Rücksicht darauf, daß der Hauptpunkt „Gründung eines linksrheinischen Bezirks-Verbandes“ (Antragsteller Küppers-Biersen) annähernd zwei Stunden in Anspruch nahm, nur zwei verhandelt werden konnten. Wie schon erwähnt, gelangte nach ziemlich heftiger mehrstündiger Debatte, an welcher sich u. a. Küppers-Biersen, Scheuer-Krefeld, Schäfer-Rheydt, Herr-Rheydt theilnahmen, der Antrag des letzteren, sich im Prinzip mit der Gründung eines Bezirks-Verbandes einverstanden zu erklären, zur Annahme; desgleichen der zweite Antrag desselben Antragstellers, diejenigen Wehren, welche an der heutigen Versammlung nicht theilgenommen haben, zu hören, ob sie bereit seien, dem Bezirks-Verbande beizutreten. Eine Commission, an deren Spitze Hauptmann Odenkirchen-Rheydt steht, wurde mit der Ausführung der erforderlichen Vorarbeiten betraut. Hierauf gelangte ohne Discussion der Antrag Rheydt, der Verbands-Ausschuß wolle beschließen, daß dem geschäftsführenden Ausschusse derjenigen Wehr, welche die Vorbereitungen für das Verbands-Fest zu treffen hat, eine vom Feuerwehrtage zu bestimmende Commission von drei Personen mit beschließender Stimme beigegeben wird, nach eingehender Begründung durch Odenkirchen-Rheydt einstimmig zur Annahme. Desgleichen der weitere Antrag der Wehr Rheydt, beim Verbands-Ausschusse zu beantragen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß im nächsten Jahre bei Gelegenheit der Ausstellung in Düsseldorf daselbst ein Unterrichts-Cursus für Feuerwehrführer stattfindet. Mittlerweile zeigte die Uhr 7^{1/4}; da aber leider der Saal, in welchem die Verhandlungen stattfanden, von 7 Uhr ab zu einer Festlichkeit vergeben war, mußten die Verhandlungen abgebrochen und die nicht erledigten Punkte der Tagesordnung für eine spätere Sitzung zurückgestellt werden. Der Vorsitzende schloß mit einem Hoch auf den rheinischen Verband die Versammlung, welche ebenso interessant wie anregend verlaufen war.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Schwerte.** Am Sonntag, 10. ds., Nachmittags, fand die Schlußübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt — und der Schluß war der rechte, der das Werk krönt. Das Fußexercieren, die Schlußübung an den Geräthen und vor allem der Sturmangriff bewiesen, daß die Ausbildung der Wehr unter Leitung des Herrn Brandmeisters W. Quadbeck in einer Weise erfolgt ist, welche höchste Anerkennung verdient und auch seitens der städtischen Behörden gefunden hat. Herr Bürgermeister Rohrmann, der mit den Herren vom Brandrath und einigen Stadtverordneten der Übung beiwohnte, sprach der Wehr im Namen der Stadt seinen Dank aus und überreichte einer Anzahl von Mitgliedern der Wehr das Abzeichen für fünfjährige treue Dienste als Feuerwehr-

mann. Es sei dies keine Belohnung, denn die Belohnung müsse der Feuerwehrmann in dem Bewußtsein finden, einer guten Sache zu dienen. Das Abzeichen erhielten die Herren Wachtmannschaftsführer W. Kemscheid, Schriftführer H. Gill, Steiger Falke und Waselowski, und von der Hydrantenmannschaft Herr Kirchner. Hierauf ergriff der Herr Brandmeister das Wort, um dem Herrn Bürgermeister sowie dem Brandrath seinen Dank für ihr Erscheinen auszusprechen, indem er zugleich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das gute Einvernehmen, welches bisher zwischen der Wehr und der Stadtvertretung geherrscht habe, auch in Zukunft erhalten bleiben möge. Nach Schluß der Uebung, dem auch ein zahlreiches Publikum beiwohnte, erfolgte mit klingendem Spiel der Rückmarsch nach dem Local des Kameraden Holsiepe, wo die Wehr sich nach den Anstrengungen des Nachmittags bei einem Glase Bier gütlich that. Die freiwillige Feuerwehr hat nun, so zu sagen, nach der Sommercampagne die Winterquartiere bezogen, um bis zum Frühjahr der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Möge die Ruhe eine tiefe sein und nie durch ein Feueralarm-signal unterbrochen werden! Sollte es dennoch geschehen, so wissen wir, daß eine Wehr zu unserem Schutze bereit ist, die an Disciplin, an Geschicklichkeit und Opferfreudigkeit keiner andern nachsteht. Mit der Schlußübung der Feuerwehr war auch eine Uebung der Sanitäts-colonne verbunden. Beim Sturmangriff wurden nämlich einige Unfälle markirt, welche die Hülfe der Colonne erforderlich machten. Es wurden Nothverbände angelegt, was schnell und geschickt ausgeführt wurde. Auch diese Seite der Thätigkeit unserer Wehr fand seitens der Stadtvertretung die gebührende Anerkennung. Möge die Feuerwehr sich so weiter entwickeln wie bisher, treu wie bisher ihrer Devise: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“

* * *

* **Schwelm.** Die freiwillige Feuerwehr hielt am 16. November, Abends, eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der erste Commandant, Herr Carl vom Hagen, berichtete vor Eintritt in die Tagesordnung über die Auschuß-Sitzung des Rheinischen und Westfälischen Feuerwehr-Verbandes, die am 14. September in Hagen tagte, und in welcher über die Aenderung der neuen Uniform, die einheitlich in Preußen durchgeführt werden soll, und über Aenderung einiger Titel berathen wurde. Die Versammlung war der Ansicht, daß, so lange die in diesen Angelegenheiten an die Oberpräsidenten gerichteten Petitionen unentschieden sind, zur Stellungnahme unserer Wehr keine Veranlassung vorliege. — Bei den statutenmäßigen Wahlen wurden durch Stimmzettel gewählt: Zum zweiten Commandanten Herr Gustav Ritterhaus mit 51 Stimmen; zum Hauptmann der Hydranten-Abtheilung Fr. Wortmann; zum Hauptmann der Steiger-Abtheilung Alex. Theisen; zum Vorsteher der Spritzen-Abtheilung Wilhelm Klöber und Carl Frede; zum Vorsteher der Hydranten-Abtheilung Wilh. Kämpfer; zum Vorsteher der Wacht-Abtheilung Anton Grünvogel. Zu Mitgliedern des Verwaltungsraths wurden gewählt: Hahne, Grote, Schröder und Grünvogel. — Bezüglich des im nächsten Jahre hier stattfindenden Feuerwehr-Verbandsfestes macht der erste Commandant einige Mittheilungen und ersuchte die einzelnen Abtheilungen, den Winter zu fleißigen Uebungen zu benutzen, damit am Feste die Schauübung eine Glanzleistung wird. Mit den städtischen Behörden soll wegen Gründung der Fest-Ausschüsse in Verbindung getreten werden. Die Sanitäts-colonne soll um 6 bis 8 Mann verstärkt werden und sollen sich Freiwillige beim Kameraden Ed. Möcking melden.

* * *

* **Boele, 17. November.** Am Mittwoch, 29. October, Abends 7/8 Uhr, wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr durch Hornsignale seitens unseres neuen Herrn Amtmanns Guster alarmirt, um zu erproben in wie viel Zeit die Wehr zum Ausrücken mit den Geräthen in Bereitschaft stände. Die Alarmirung fiel zu Gunsten der Wehr aus. Nachdem die Geräthe besetzt waren rückte die Wehr mit denselben ab. Hierauf führte dieselbe einen Sturmangriff auf den Steigerthurm aus, welche Uebung einer Idee zu Grunde lag. Nachdem sich die anwesenden Herren von der Tüchtigkeit der Wehr überzeugt hatten, sprachen sie derselben ihren Dank aus und ladete dieselbe zu einem Glase Bier ein. Am Dienstag den 12. November, Nachmittags 4 Uhr, entstand in dem Hintergebäude des Wirths

K. Kolz in Rubel Feuer. Die alarmirte Wehr war in wenigen Minuten in Stärke von 23 Mann, unter Leitung des Hauptmanns Schäfer, auf der Brandstelle. Den eifrigen Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die unmittelbar an den Brandherd anstoßenden Gebäude vom Feuer verschont blieben. Das Wasser wurde aus dem 25 m entfernt liegenden Hydranten entnommen. Auch unser Herr Amtmann war auf der Brandstätte anwesend. Gegen 5 1/2 Uhr war der Brand gelöscht.

Meßlenburger Feuerwehr-Verband.

* **Schwerin i. M.** Am 9. d. M. beging die hiesige freiwillige Turner-Feuerwehr den 38. Stiftungstag in festlicher Weise. Nach einer Uebung der gesamten Mannschaft am Steigerhause und im Hofraume des städtischen Spritzenhauses, vereinigte man sich mit den geladenen Gästen im Scheelschen Saale. Hier gab der Hauptmann der Wehr, Chocoladenfabrikant Zarncke, einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit im verfloffenen Jahre und gedachte dreier Kameraden, welche jetzt 25 Jahre der Wehr treu gedient, in ehrenden Worten. Es sind dies die Kameraden H. Waldmann, H. Klockmann und Otto Jahr, welchen seitens der Wehr Geschenke und Diplome überreicht wurden. Kamerad Klockmann, durch schwere Krankheit gezwungen der Feiertage fern zu bleiben, war am Vormittag durch eine Abordnung des Vorstandes die Wünsche der Wehr auf baldige Genesung ausgesprochen. Der Adjutant überreichte die Diplome, welche den Jubilaren vom hannoverschen Feuerwehr-Verbande gesandt und brachte den hannoverschen Kameraden und ihrem Verbandsvorstande ein kräftiges „Gut Heil!“ — Vorträge ernsten und heiteren Inhalts hielten die Festtheilnehmer mehrere Stunden in frohester Stimmung vereinigt. — Die Wünsche, welche dem Jubilar, Kamerad Klockmann, an seinem Ehrentage ausgesprochen, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Klockmann ist am 15. d. M. seinen Leiden erlegen. Die Wehr betrauert den Verlust eines braven, der Feuerwehrsache treu ergebenen Kameraden.

—g.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Lübeck.** Vor der Feuerlöschbehörde, geführt von den Herren Senator Dr. Schön und Stoß und Vertretern der Presse, wurde am 7. November, Vormittags, auf dem Hofe des für die Feuerwehr erworbenen ehemaligen Kothschen Grundstückes die neuangeschaffte Magirus-Leiter vorgeführt. Die colossale 22 m lange Leiter, die auf einer fahrbaren Drehscheibe steht, ist leicht transportabel und functionirt, dank einer vortrefflichen Mechanik, auf das denkbar Beste. Trotz des starken Windes schwankte sie kaum bei der Besteigung. Es wurde von ihrer höchsten Spitze aus mit Hülfe der Dampfspritze Wasser gegeben. Auch wurden verschiedene Belastungsproben vorgenommen. Einmal dadurch, daß sich 6 Feuerwehrleute auf die Leiter stellten, ein andermal dadurch, daß sich an einem oben von der Leiter herabgelassenen Tau 4 Feuerwehrleute hängten. — Jedenfalls ist die neue Erwerbung ein wichtiges Instrument für unsere Feuerwehr, das bei Bränden hoher Häuser große Dienste leisten wird. Wünschen wir aber doch, daß sie bei Proben und nicht im Ernstfalle Verwendung finden möge. — In Lichtenberg wurde am 5. November die neue Magirus-Drehleiter geprüft. Die Leiter hat ebenfalls eine Gesamthöhe von 22 m. Das Aufrichten, Drehen und Ausziehen der Leiter auf ihre ganze Länge wurde in kürzester Frist von 4 Mann bewerkstelligt. Zum Ausgleich etwaiger Unebenheiten des Bodens ist eine nach allen Seiten wirkende Terrainregulirung angebracht. Durch besondere Belastungs- und Fahrproben wurde die große Tragfähigkeit und die vorzügliche Haltbarkeit der Leiter constatirt, von welcher auch u. a. die Wehren von Schöneberg, Rixdorf und Panfow ein Exemplar besitzen. — In Amsterdam wurde die neu eingetroffene Magirus-Leiter am 4. November eingehenden Proben unterzogen, welche im Hofe der Feuerwache Hobbenmakale unter Leitung des Commandeurs der Feuerwehr, des Herrn Branddirectors Meier und der Herren Brandmeister Fiorani und Godiwijfs, stattfanden. Nachdem sich Chargirte und Mannschaften mit den einzelnen Handgriffen der Leiter vertraut gemacht hatten, auch die Belastungsproben mit ausgezeichnetem Erfolg durchgeführt wurden, wurde die Probefahrt, auf deren Ausfall man allgemein sehr gespannt war, unter-

nommen. Diese Probefahrt ging durch besonders enge Straßen und schwierige Passagen, nahm aber trotzdem einen sehr günstigen Verlauf, so daß die Uebernahme der Magirus-Drehleiter anstandslos erfolgte.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.
Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Berlin.

Auskünfte ohne Nachsehen werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann“ durch das Bureau kostenfrei erteilt.

Patent-Anmeldungen.

Sch. 454. Aus rechtwinklig zu Gebäuden festzustellenden Theilen bestehende Feuerleiter. — Deutsche Rettungsfenster-Aktiengesellschaft, Benel a. M.

Patent-Ertheilungen.

Nr. 125 652. Vorrichtung zum Regeln der Geschwindigkeit des Ausziehens einer mittels Treibzylinders und Seilzugs ausziehbaren Leiter von Hand. — E. D. Magirus, Ulm a. D.

Nr. 125 653. Vorrichtung zur Rettung aus Feuergefähr, mit teleskopartig in einander schiebbaren Röhren. — F. Raschewitz und P. Bartel, Gotha.

Nr. 126 428. Vorrichtung zur Umkehr der Kolbenwirkung mit in die Kolben verlegten Ventilen. — P. Brauer, Breslau.

Nr. 126 689. Vorrichtung zur Rettung aus Feuergefähr an herabhängenden Seilen. — G. Sawade, Bürgel bei Frankfurt a. M.

Nr. 126 690. Vorrichtung zur Rettung aus Feuergefähr. — F. Scherrer, Bonn.

Nr. 126 691. Schlauchfilter. — R. Kempfer, Ellerbeck bei Kiel.

Nr. 126 827. Strahlkopf für Feuerlöschzwecke. — P. Rustad, Christiania.

Nr. 126 828. Vorrichtung zum Werfen von Rettungsseilen. — Dr. G. Martens, London.

England.

Nr. 10 999. Feuermelder. — Syngas, Trondhjem, Norwegen. 16. Juni 1900.

Nr. 10 688. Telephon-Feuermelder. — Wellsu. Brown, London. 12. Juni 1900.

Nr. 10 730. Rettungsapparat. — Harris, Williamsport, Pa. 12. Juni 1900.

Amerika.

Nr. 681 127. Feuermeldesystem, Lombard, East Wilton, Ma. 14. März 1901.

Nr. 681 128. Selbstthätiger Feuermelder, Lombard, East Wilton, Me. 9. Mai 1901.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 160 613. Rettungsapparat mit Moment-Befestigungshebel und verstellbarem Griff für schnellen und langsamen Gang nebst einer Nothbremse. — Vict. Jauch, Rottweil.

Nr. 161 236. Membranpumpe mit zwei Saug- und Druckräumen zu beiden Seiten des Membranfolbens in einem Gehäuse. — Carl Böcker & Co., Hamburg.

Nr. 161 491. Verkürztes Stützdreieck für den Leiterbaum an fahrbaren Feuerwehrlatern. — Paul Schmahl, Biebrach a. d. Rh.

Nr. 161 661. Tragbarer Fensterkran, dessen Kran säule sich unten gegen den Fußboden, oben gegen das Mauerwerk über der Fensteröffnung stützt. — Eduard Heitefuß, Frankfurt a. M.

Nr. 161 720. Metallene Leiter mit aus Gelenkstangen bestehenden Wangen und Aufhängevorrichtung aus Ketten mit Ring oder Haken. — Diedrich Lenzen, Barmen.

Nr. 161 752. Windfessel für Pumpen, bestehend aus einem Standrohr mit um dasselbe gewundenem Spiralrohr nebst zwei Dreivegehähnen zur Erhaltung geringer Materialstärken und zur gänzlichen Füllung des Windfessels mit Luft durch Umschaltung der Föhne. — Wilhelm Stahl, Witten a. Sieg.

Nr. 162 072. Gangnetz, gebildet aus langen in einer Ebene im Abstande nebeneinandergelegten streckenweise durch besondere Querverbindungen zusammengeschlossenen Spiralfedern. — Ernst Höllstrung, Remscheid.

Nr. 162 152. Hand-Feuerlöscher für Wohnungs- und Fabrikbedarf mit innenbefindlichen Druckgasbehälter. — M. Allfeld, Karlsruhe i. B.

Anzeigen.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Größtes Etablissement seiner Art

Nürnberg

empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4 rädriq und 2 rädriq für alle Steighöhen. 1047

Vollkommenste und ***

*** sicherste Construction.

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Drehleiter neuer Construction.

Anstellleitern und alle sonstigen Steigerräthe.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil- und Electromotor-Spritzen.

in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Ueber

Ewald's neueste Hakenleiter

1032

Modell 171d

D. R. G. M. Nr. 162775

schreibt Herr Brandmeister Frese, Penig, Sachsen:

„Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass wir die vier Stück Hakenleitern am Dienstag empfangen haben. Dieselben sind trotz ihrer **Leichtigkeit sehr stabil und tragfähig**, worüber ich sehr zufrieden bin. **Es ist eine Lust, mit dieser Leiter Steiger-Uebungen auszuführen.**“

Alleiniger Fabrikant:

Gustav Ewald

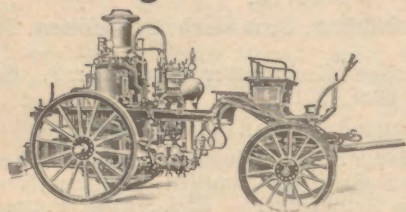
Fabrik für Feuerlöschgeräte und Kranken-Transportwagen.

Cüstrin 2.

Filiale: **Berlin S W., Lindenstrasse 43.**

Illustrierte Kataloge umsonst und postfrei.

Wagenbauanstalt und Waggonfabrik



für elektrische Bahnen

(vorm. W. C. F. Busch) Actien-Gesellschaft

Abtheilung für Spritzenbau

Bautzen i. Sa.

Specialität: Dampf-Feuerspritzen

für Städte jeder Grösse und industrielle Anlagen aller Art, stationär und transportabel.

Elektrische Spritzen, Kohlensäure-Druckspritzen, Benzinmotorspritzen, Gartenspritzen etc.
in verschiedenen Grössen.

Kohlen-, Schlauch- und Mannschaftswagen, Schläuche, Patentschlauchkupplungen, Strahlrohre, Vertheilungsschieber etc.

General-Repräsentanten und Alleinfabrikanten aller Erzeugnisse der Deutschen Magnesium-Gesellschaft für Feuerlöschwesen, Strassenreinigung und öffentliche Wasserleitung.

General-Repräsentant für Deutschland der Pneumatischen Rettungsleiter „Rackete“
D. R. P. 72 757, System Schapler. 1025

Interessenten erhalten Kataloge auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln

liefert als **Specialität:**

hochfeine Paradeheile

vernickelt, versilbert und demascirt
in jeder Ausführung.

Patentleine für Feuerwehren

aus bestem italienischen Hanf, un-
gemein glatt, weich und ge-
schmeidig, niemals kringelnd oder
aufgehend, selbst in nassem Zu-
stande zu gebrauchen. Grösste
Tragfähigkeit! 963

Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehren.

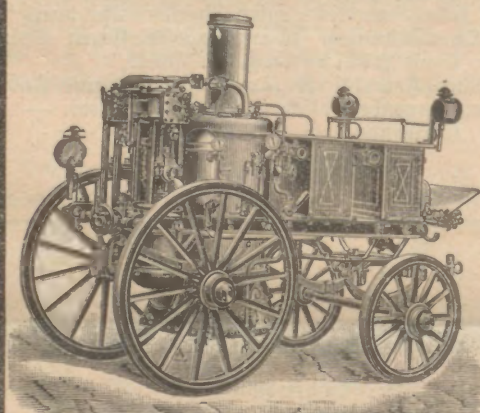
Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst 1027

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen
für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern
und Rominten“.

Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands
für 1009

Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen.

Gegründet 1838.

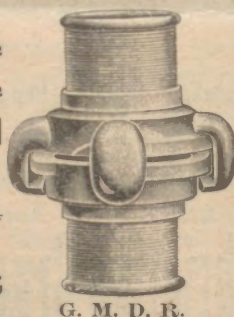
Neu! Neu!

Beduwe'sche

Universal-

Schlauch-Kuppelung

mit gleichen Hälften
„Perfecta“.



G. M. D. R.

Inhaber zahlreicher Diplômes d'honneur,
goldener Medaillen etc., zuletzt **hoch prämiirt**
auf der Intern. Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901.

Aug. Hönig Köln a. Rh.

G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz Hönig u. Max Langen.

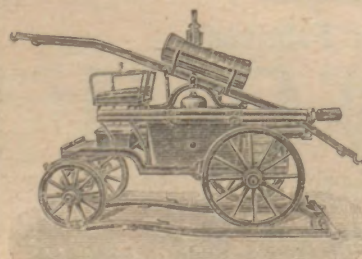
K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832. 1019

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medaillen u. Diplome.

Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:

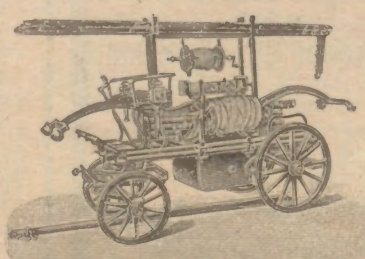
Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom
vom Herrn Minister des Innern.



Preisliste über ministeriell
vorgeschriebene amtliche Ab-
zeichen für Frei- u. Pflicht-
Feuerwehren zu Diensten.



Schlauchkuppelungen
mit gleichen Hälften.



Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen,
Zubringer, Schlauchwagen, Wasserteilen, Gerätewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne,
Schlauchschrauben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch),
Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung 1024

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiirt mit der goldenen Medaille.

Hermann Meges jun.

Metallwaarenfabrik 1045

Neheim a. d. Ruhr

fabricirt **sturmsichere, stabile**
Feuerwehrbrust- u. Handlaternen
für Oel und Kerzen mit Feder-
Kerzenhalter und Kerzenmantel
und empfiehlt sich zur An-
fertigung einschlägiger Artikel
nach Muster oder Zeichnung.

Muster und Zeichnungen sende franco.

Diplome in einfach. und
hochf. Ausfüh.
Piederbücher für Feuerwehren
liefert die 1035

Buchdruckerei H. Schneider, Siegen.